

Inhalt

1. Das stille Topthema des Neuen Testaments	1
2. „Bleibt in mir!“	2
3. Sieh, dein König kommt zu dir	4
4. Kein Christus ohne Kreuz	6
5. Nachahmer Christi	8

Autor: Joachim Bär



Joachim Bär, Jahrgang 1977, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach einer Pflegeausbildung und Theologiestudium volontierte er ab 2007 bei ERF Medien und arbeitete dort in mehreren redaktionellen Leitungstätigkeiten, unter anderem in der Leitung von ERF Online von 2012-2015. Seit März 2020 ist er Gesamtdirektionsleiter bei ERF Medien. Ihn fasziniert die verändernde Kraft des christlichen Glaubens – und wie sie über Medien transportiert werden kann.

Seinen Ausgleich findet er im Kraftsport und in der klassischen Musik.

1. Das stille Topthema des Neuen Testaments

Wer meint, mit Verstehen und Handeln den christlichen Glauben zu erfassen, irrt. Gerade ein zentraler Gedanke macht ihn überaus geheimnisvoll.

Menschen wollen erklären, verstehen, durchdringen und begreifen. Sei es die Natur, sich selbst oder den eigenen Glauben. Da fügt es sich hervorragend, dass das Verstehen ein wichtiger Bestandteil des christlichen Glaubens ist. Dieser will erfasst und erkannt werden – und bietet allein mit den Themen der Trinität oder der Prädestination eine riesengroße Spielwiese, auf der sich kluge Köpfe austoben können.

Eine rationale Sparversion

Das Problem:

Gibt man allein dem Verstand den Vorrang, ergibt sich mit größeren und kleineren Abweichungen meist folgende verkopfte, wenig inspirierende Ausgabe des christlichen Glaubens:

Jesus hat die Vergebung von Schuld möglich und den Weg zum Vater frei gemacht. Durch ihn können wir die Beziehung zu Gott wieder in Ordnung bringen. Und Jesus schenkt uns die Hoffnung auf eine ewige Herrlichkeit. Und, ach ja: Bis dahin sind Christen natürlich nicht besser, aber besser dran. Fertig.

Alles gut. Alles richtig. Dass diese rationale, nach innen gerichtete Sparversion des Glaubens aber nicht alles sein kann, haben Christen aller Generationen erkannt und einige nach außen gerichtete, unentbehrliche Aspekte hinzugefügt:

Sich der Armut in den Weg stellen, für Gerechtigkeit kämpfen, an Gottes großem Plan mit dieser Welt mitarbeiten.

Das stille Topthema

Gut so. Aber der christliche Glaube hat noch mehr zu bieten. Mehr als intellektuelle Herausforderungen und mitmenschliche Hingabe. Christlicher Glaube birgt an einigen Stellen Geheimnisse, die sich

letztlich dem Verstand und der Praxis verschließen. Dazu gehören nicht nur die *Trinität* oder die *Prädestination*. Dazu gehört auch ein stilles Topthema des Neuen Testaments, das geradezu aus allen Riten quillt, aber vergleichsweise wenig Platz in Büchern, Artikeln und Predigten bekommt:

Die Einheit mit Christus.

Dabei werden die Autoren des Neuen Testaments nicht müde zu beschreiben, was das bedeutet und was dazu gehört:

- Christus in uns ([Johannes 15,5](#)),
- wir in Christus ([Römer 8,1](#)),
- ihm immer ähnlicher werden ([1. Korinther 11,1](#)),
- mit ihm sterben ([Römer 6,8](#)),
- ihm in seiner Auferstehung gleichen ([Römer 6,5](#)).

All diese Aussagen gipfeln in Aussagen, die die Einheit mit Christus betonen ([Johannes 17,21](#)) – fast schon beängstigend, wie sehr Christen mit ihrem Namensgeber verbunden sind.

Nichts weniger als eine neue Kreatur

Um Missverständnisse gleich auszuräumen: Die Bibel spricht an keiner Stelle davon, dass der Gläubige in mystischer Ekstase mit Gott völlig eins, quasi vergöttlicht wird. Nirgends geht es darum, Personen zu vermischen oder sich mystisch mit Gott zu vereinigen. Mensch bleibt Mensch und Gott bleibt Gott. Trotzdem wird deutlich: Christ sein bedeutet nicht nur, einen Glauben intellektuell zu durchdringen und entsprechend zu handeln.

Selbst von einer Freundschaft oder Beziehung zu sprechen ist offenbar zu wenig. Die Autoren des Neuen Testaments geben sich mit nichts weniger zufrieden als der *Einheit mit Christus*.

Oder wie Paulus es ausdrückt: Es entsteht eine neue Kreatur ([2. Korinther 5,17](#)) - und damit ein Geheimnis, das sich dem Verstand und dem Handeln entzieht. Klingt geheimnisvoll? Ist es auch.

Höchste Zeit, dieses Geheimnis genauer unter die Lupe zu nehmen.

Fragen zum Weiterdenken

- Welche Elemente gehören für mich untrennbar zum christlichen Glauben dazu?
- In welchem Verhältnis stehen diese Elemente zur Einheit mit Christus?
- Meiner Meinung nach: Was ist der zentrale Gedanke des christlichen Glaubens? Hat er so etwas wie eine „Mitte“?

2. „Bleibt in mir!“

Christus ruft seine Nachfolger auf, in ihm zu sein. Wer darüber genauer nachdenkt, dem bereitet vor allem ein kleines Wort Kopfzerbrechen.

Wie kann ein kleines Wort nur so große Schwierigkeiten machen! Sollte es nicht einfacher sein, zwei Buchstaben zu erklären? Die Rede ist vom kleinen Wörtchen „in“, das Jesus in seiner Gleichnisrede vom Weinstock im 15. Kapitel des Johannesevangeliums gebraucht: „Bleibt in mir“ fordert er seine Jünger auf ([Johannes 15,4](#)) – und liefert damit genügend Stoff für mehr als eine ausgedehnte theologische Diskussion.

Denn die Frage ist: Wie kann ich in jemandem sein? Im Wohnzimmer, im Kreise der Familie oder im Sportverein, das kann ich mir vorstellen. Aber in einer anderen Person? Was sich also auf den ersten Blick einfach anhört, liefert auf den zweiten Stoff für 1000 Fragen.

In Christus bleiben: Was gehört dazu? Ich in einer anderen Person: Wie soll das überhaupt gehen?

Einzigartig christlich

Andere Autoren des Neuen Testaments tun ihr Übriges. Fast 200 Mal drücken sie diese spezielle Beziehung zu Jesus in ähnlicher Weise aus: In Christus, in Jesus Christus, in Christus Jesus, im Herrn, in Jesus, in ihm. In Christus zu sein scheint ein zentraler Gedanke in der Theologie von Paulus zu sein. Immerhin stammen 164 dieser Stellen aus seiner Feder – allein 36 im Epheserbrief.

Besonders interessant ist der Vergleich mit der profanen, griechischen Literatur. Die spezielle Verwendung der Präposition „in“ und einer einzelnen Person kommt bei Homer, Euripides und Kollegen fast

nicht vor – was deutlich macht, dass Paulus auf einzigartige Weise eine tiefe christliche Wahrheit ausdrückt, die anders nicht in Worten zu fassen ist. Die nirgends anders zu finden ist. Umso mehr stellt sich die Frage, was Paulus damit gemeint hat, in Christus zu sein.

Ein sonderbares Wort

Schon frühe, griechisch sprechende Theologen haben sich an diesem kleinen Wörtchen „in“ gerieben, haben es durch andere Präpositionen ausgetauscht und damit versucht, es zu erklären: durch Christus, von Christus, wegen Christus. Es scheint, als habe die Wendung „in Christus“ auf griechische Leser einen ebenso sonderbaren Eindruck gemacht wie auf uns heute.

Später haben andere ganze theologische Konzepte in den Ausdruck gepresst:

In Christus ist, wer fest im christlichen Glauben verankert ist, wer auf die Kraft des Herrn vertraut oder in einer Art Schule Christi ist (passend in [1. Thessalonicher 3,8](#); [Galater 5,10](#); [Epheser 2,22](#)). In Christus ist, wer eine bestimmte innere Gewissheit hat, auf bestimmte Weise handelt oder schlicht einer Kirche angehört.

Viele dieser Erklärungsversuche haben etwas für sich und lassen sich biblisch belegen. Schließlich sollen Christen sich bewusst sein, in Jesus Christus für Gott zu leben ([Römer 6,11](#)). Johannes schreibt: Wer seine Gebote hält, bleibt in ihm ([1. Johannes 3,24](#)). Und die Wiederheirat ist laut Paulus für eine christliche Witwe möglich, wenn dies „im Herrn“ geschieht - was heißen kann, dass der neue Mann Christ ist bzw. zu einer christlichen Gemeinde gehört ([1. Korinther 7,39](#)).

Von Anfang bis zum Ende

All diese Versuche sind aber meilenweit davon entfernt, die ganze Tiefe des so schlicht wirkenden Gedankens auszuloten. Schließlich beginnt diese besondere Verbindung nicht erst in dem Moment, in dem ich ein wohlformuliertes Übergabebet spreche.

Paulus sieht ihren Anfang schon vor dem Beginn aller Zeit. Er schreibt in [Epheser 1,4](#): „Denn in Christus hat er uns schon vor der Erschaffung der Welt erwählt.“ Das zeigt, dass dieses „In-Christus-Sein“ schon seit Urzeiten seinen Platz in Gottes Plan hat. Christen sind schon längst in Christus! Es war Gottes ewige Absicht, Menschen durch – oder besser in – Jesus seine Gnade zu schenken ([2. Timotheus 1,9](#)).

Damit nicht genug. In Christus zu sein durchdringt meinen heutigen Glauben bis aufs Mark. In Christus kommt mir Gottes Gnade zugute ([1. Korinther 1,4](#)). Nur in Christus lassen sich Glaube und Liebe, Gnade, Rettung und alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis finden – was auch immer das nun wieder im Einzelnen heißen mag ([1. Timotheus 1,14](#); [2. Timotheus 2,1](#); [2. Timotheus 2,10](#); [Kolosser 2,3](#)). Und wer Gemeinde bauen und gestalten will, sollte sich ebenfalls mit dem Leben in Christus auskennen. Außerhalb von Christus geht schließlich gar nichts ([Epheser 2,22](#)).

Auch meine Zukunft als Christ liegt, wie könnte es anders sein, in Christus. Der erste Brief an die Thessalonicher ordnet die Reihenfolge der Auferstehung anhand derer, die in Christus sind ([1. Thessalonicher 4,16](#)), wie überhaupt die Auferstehung von Christen einst davon abhängen wird, in Christus zu sein ([1. Korinther 15,22](#)). Gott selbst wird uns in Christus bis in alle Ewigkeit zeigen, wie groß seine Gnade ist ([Epheser 2,7](#)) - womit er wahrscheinlich viel zu tun haben wird.

Dieser kurze Überblick macht überdeutlich:

In Christus sein bedeutet mehr, als zu einer Gemeinde zu gehören, Sünde zu vermeiden und regelmäßig zu beten. Mehr, als heilig zu leben, Jesus nachzufolgen und im Glauben zu wachsen. Sogar mehr, als in Beziehung mit Christus getreten zu sein, mit seinem Geist und in dessen Kraft zu leben und Anteil an seiner schon angebrochenen Gottesherrschaft zu haben.

Was nun?

Was also bedeutet es, in Christus zu sein? Das lässt sich mit wenigen Sätzen nicht umschreiben, so viele Teilaspekte beinhaltet dieses kleine Wort. Adolf Deissmann scheint allerdings mit einem Ergebnis seiner grundlegenden Untersuchung des Ausdrucks „in Christus“ von 1893 recht zu behalten:

An der örtlichen Grundbedeutung der Präposition „in“ kommt man nicht vorbei. Als Christ bin ich wortwörtlich in Christus. Er soll mein Element sein, in dem ich lebe. Wie die Luft, in der ich bin und die in mir ist. Die ich atme, die meine Zellen versorgt, die mich bewegt – die mein Leben erst möglich macht.

Ich in ihm, Christus in mir. Gegenseitige Durchdringung, ohne sich zu vermischen. Das bleibt ein Geheimnis. Ein Geheimnis, das sich nicht durch geistige Schnellschüsse lüften lässt. Ein Geheimnis, das umso größer wird, wenn man die andere Seite hinzunimmt: Christus in mir.

Fragen zum Weiterdenken

- In Christus sein: Wirkt diese Vorstellung auch komisch auf mich?
- Was verstehe ich darunter, in Christus zu sein?
- Welche Rolle spielt der Gedanke, in Christus zu sein, in meinem jetzigen Glauben?
- Was könnte es für mich in der kommenden Woche konkret bedeuten, in Christus zu sein?

3. Sieh, dein König kommt zu dir

Das Neue Testament macht deutlich: Christen haben hohen Besuch! Kein geringerer als der Schöpfer der Welt möchte sich dauerhaft einrichten.

Zugegeben, die Ausbeute ist dürftig. Fast 200 Mal sprechen Paulus & Co. davon, in Christus zu sein. Reden sie vom Gegenteil, Christus in mir, geben sie sich wortkarg. Die Belege lassen sich an ein, zwei Händen abzählen. Merkwürdig. Schließlich beschreiben diese Aussagen zwei Seiten einer gegenseitigen Identifikation. Zwei Seiten dieser besonderen Verbindung, dieser Beziehung, dieser Einheit.

Die Gewichtung scheint klar: Eher ich in Christus als er in mir.

Nimmt man's mit der Trinität nicht so ernst, sieht es natürlich schnell anders aus. Einige Belege sprechen davon, dass der Geist Gottes in den Gläubigen eingezogen ist (z. B. [Römer 8,9](#)). Hinzu kommt, dass Gott selbst in Christen wohnt ([1. Johannes 4,12](#)). Es scheint ein Grundgedanke der Bibel zu sein, dass sich jemand in Christen häuslich einrichtet.

Natürlich kann man fragen, welchen Unterschied es macht, ob Christus, sein Geist oder Gott selbst in mir wohnt. Christus ist ohnehin auch Geist (z. B. [2. Korinther 3,17](#)), ebenso Gott selbst ([Johannes 4,24](#)). Das erklärt aber nicht, warum Paulus in einem der bekanntesten Verse zum Thema eben nicht vom Geist spricht: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ schreibt er in [Kolosser 1,27](#) und hat bestimmt nicht den Geist vergessen oder um der Abwechslung Willen Christus eingestreut. Paulus meint, was er schreibt. Gerade wenn es um so ein zentrales Thema geht.

Unerhört. Unerklärlich.

Das Bemerkenswerte: Ähnlich wie sich einige Bibelausleger mit dem Gedanken schwer getan haben, in Christus zu sein, versuchen andere, die Vorstellung von „Christus in mir“ abzuschwächen. Zum Beispiel Eduard Lohse oder Joachim Gnllka in ihren Kommentaren zum Kolosserbrief. „Christus in euch“ wollen sie eher im Sinne von „Christus unter euch“ verstanden wissen. In der Gemeinde, wenn Christen zusammen kommen. Dann soll der Geist Christi zum Tragen kommen.

Das ist natürlich leichter nachvollziehbar. Auf den ersten Blick praktischer. Ob sie dem, was Paulus meinte, näher kommen, ist fraglich. Schließlich sagt er selbst, es handle sich um ein Geheimnis, dass Christus in mir wohnt ([Kolosser 1,26-27](#)).

Die Aussage von Paulus lädt dazu ein, sich erst einmal hinzusetzen, innezuhalten und durchzuatmen. Und dann darüber neu staunen, was hier eigentlich steht. Jesus Christus, durch den alles geschaffen ist ([Kolosser 1,15f](#)), der jetzt zur Rechten Gottes sitzt ([Hebräer 1,3](#)), dessen Stimme die Toten auferwecken wird ([Johannes 5,28](#)), der der kommende Richter ([Apostelgeschichte 10,42](#)) und Herrscher der Welt sein wird – eben dieser Christus in mir! Oder wie es Friedrich Philipp Hiller 1767 in seinem adventlichen Choral ausgedrückt hat: „Sieh, dein König kommt zu dir! Seele, das sind frohe Worte.“ Das ist unerhört. Unerklärlich. Und geheimnisvoll.

Da muss mehr dran sein

Nach dieser kleinen aber wichtigen Verschnaufpause lässt es sich angemessen darüber nachdenken, was das alles soll. Und da schlägt es wieder zu, dieses kleine und doch so große Wörtchen „in“. Er in mir, das muss mehr bedeuten, als dass ich Jesu Gedanken faszinierend finde. Das könnte ich bei Platon auch. Kein Mensch würde dann aber davon sprechen, dass Platon in mir ist. „Christus in mir“, da muss mehr dran sein.

Rein körperlich lässt sich das natürlich nicht vorstellen. Kein Arzt wird bei der Sektion eines Christen hinter der linken Niere ein kleines Holzkreuz oder dergleichen finden. Wir sprechen von einer geistlichen Wohngemeinschaft. Geistlich bedeutet aber nicht irrelevant oder theoretisch. Wer sich die biblischen Texte zum Thema genauer ansieht bemerkt schnell, dass „Christus in mir“ zur Mitte des Glaubens gehört – und einiges davon abhängt.

Wo Christus gerne einzieht

Ein Zusammenhang fällt besonders ins Auge: Ob Christus in mir wohnt oder nicht, scheint viel damit zu tun zu haben, was ich tue. Anders gesagt: „Wer seine Gebote hält, bleibt in ihm, und er in ihm.“ ([1. Johannes 3,24](#)) Jesus ist also vermehrt in Menschen zu finden, die sein Wort halten ([Johannes 14,23](#)). Das eine geht nicht ohne das andere. Liebe zu Gott und zu meinem Nächsten sind Anzeichen dafür, dass ich in dieser tiefen Gemeinschaft mit Jesus lebe.

Das leuchtet ein. Nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir, beschreibt Paulus in [Galater 2,20](#) dieses Phänomen. Wenn ich mein Leben nicht mehr selbst festhalte, hat das Auswirkungen. Ich werde Jesus immer ähnlicher und handle entsprechend.

Was auch heißt: Will ich Christus in mir wohnen lassen, muss ich meinem eigenwilligen, auf sich bedachten Ego den inneren Mietvertrag kündigen. Es sind die leeren Wohnungen, in die Christus gerne einzieht.

Trost und Warnung zugleich

Das sind einerseits tröstende Worte. Um Gott auf frischer Tat zu ertappen, brauche ich keine besonderen Visionen, weder ein gleißendes Licht noch eine donnernde Stimme. Ich kann in mir selbst auf etwas weit Größeres zurückgreifen: Christus wohnt in mir. Wenn ich meinen Nächsten von ganzem Herzen liebe, kann ich darauf vertrauen, dass er in mir ist. Denn ohne ihn wäre ich dazu nicht fähig, ohne ihn könnte ich nichts tun ([Johannes 15,4-5](#)). Eine Art Gottesbeweis für Christen. Zumindest ein Hinweis, der meinen Glauben stärken und ihn gewiss machen kann.

Tröstend auch, wenn Gott mir eine heikle Aufgabe zuweist oder eine hinterlistige Anfechtung mich heimsucht. Mein normaler Reflex lautet: „Wie soll ich das auch noch schaffen? Ich kann das nicht.“ Mit Christus in mir kann ich sagen: „Richtig, ich schaffe das nicht allein. Wohl aber Christus, der in mir ist.“ Andererseits sind das ernste Gedanken. Denen, in denen Christus ist, scheint gar nichts anderes übrig zu bleiben als zu lieben. Wer nicht liebt, in wem Christus nicht mehr und mehr Gestalt gewinnt ([Galater 4,19](#)), muss sich fragen: Ist mein Glaube echt? Ganz so, wie Paulus die Korinther aufruft: „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?“ ([2. Korinther 13,5](#))

Glaube an Gott ist auch heute nicht billig.

Zirkelschluss der Liebe

Das Neue Testament präsentiert uns somit eine Art Zirkelschluss der Liebe: Wer liebt, in dem ist Christus; in wem Christus ist, der kann lieben. Ohne ihn können wir nicht lieben – und wer nicht liebt, ist folglich ohne ihn. Die Möglichkeit zum Neuanfang immer mit eingeschlossen. Um die konkrete und liebevolle Tat, die sich aufopfernde Liebe dreht sich alles. Sie ist Anfangspunkt und Ziel zugleich, Trost und Warnung zur selben Zeit.

Diese Liebe kommt nicht aus mir selbst, ich kann sie nicht produzieren. Es ist Christus in mir, der sie möglich macht. Er möchte mein Leben antreiben und mir Kraft geben. Ein Leben, das ich nicht mehr selbst lebe und das nur möglich ist, weil ich mit Christus gekreuzigt und begraben wurde. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der gegenseitigen Identifikation zwischen Christ und Christus, das Thema des nächsten Kapitels.

Fragen zum Weiterdenken

- Christus in mir oder ich in Christus: Mit welchem Gedanken kann ich mich eher anfreunden?
- Der Schöpfer der Welt auch in mir: Welche Gedanken löst das in mir aus?
- Christus in mir: Macht mir das Mut oder eher Angst?
- Wem kann ich in der kommenden Woche Gottes Liebe konkret zeigen?

4. Kein Christus ohne Kreuz

Wer der Einheit mit Christus auf den Grund geht, kommt am Leiden nicht vorbei. Kein Grund zur Trübsal aber! So beginnt neues Leben.

„Mitgefangen, mitgehungen“: Die Reihenfolge der Worte dieses Sprichworts wie auch seine Herkunft sind zwar umstritten. Klar ist aber seine Bedeutung: Wer sich auf etwas oder jemanden einlässt, muss auch seinen Kopf herhalten, wenn's eng wird. Sei es, wenn die eigene Firma pleitegeht, wenn sich der Ehepartner verschuldet oder schlicht nach einem aufgefliegenen Geschäft mit zwielichtigen Gesellen. Es fällt auf, dass beiden Verben das kleine Wörtchen „mit“ vorangestellt ist, das auf eine Verbindung, ja auf eine Beziehung hinweist. Ich werde nicht allein gefangen, sondern zusammen mit denen, mit denen ich gemeinsame Sache gemacht habe. Und ich hänge nicht alleine, so grausig es auch ist, darüber nachzudenken. Ich werde mit anderen zur Verantwortung gezogen. Zumindest hänge mit denen drin, auf die ich mich eingelassen habe.

Wer sich näher mit dem Neuen Testament beschäftigt, stößt auf ähnliche Verben. Mitsitzen, mitwirken, miterbauen – gerade Paulus verwendet häufig diese zusammengesetzten Wörter ([Epheser 2,6](#); [Römer 8,28](#); [Epheser 2,22](#)). Sie funktionieren im Griechischen ähnlich wie im Deutschen. Die vorangestellte Präposition „syn“ entspricht dem deutschen „mit“ und drückt aus, dass Menschen gemeinsam sitzen, wirken und erbauen. Selbst den Mitgefangenen findet man im Neuen Testament (z. B. [Kolosser 4,10](#)).

Jesu Tod schließt mich mit ein

Einige dieser Verben beschreiben das besondere Verhältnis von Christen zu ihrem Herrn. Das Interessante: Mindestens drei von ihnen drehen sich um den Tod Jesu. Christen sind mit Christus mitgekreuzigt, mitgestorben und mitbegraben (z. B. [Römer 6,6](#); [Kolosser 3,3](#); [Römer 6,4](#)). Fragt sich wieder, was das bedeutet. Wie kann ich mit jemandem mitgekreuzigt werden, der vor 2000 Jahren hingerichtet wurde? Warum leben etwa 2,26 Milliarden Christen auf der Welt, wenn sie mit Christus gestorben sind? Und wieso sind Christen mit Christus begraben, wenn sich ihre Zukunftshoffnung um die Auferstehung dreht?

Bleibt der übertragene, geistliche Sinn. Was nicht bedeutet, das Sterben Jesu übertragen zu verstehen. Grundlage bleibt der reale, leidvolle Tod Jesu am Kreuz. Es bedeutet aber, dass dieser Tod nicht am Kreuz aufhört, sondern mich als Christ mit einschließt. Das Schicksal Jesu wird in gewisser Weise mein Schicksal. Ich bekomme Anteil an seinem Sterben, ich identifiziere mich mit seinem Tod. Ein Stück weit wird sein Tod in mir real.

Was gehört nun zu diesem Sterben, zu dieser besonderen Verbindung mit Christus in seinem Tod? Das Neue Testament gibt drei Antworten auf diese Frage.

In Christus hinein getauft

Das Neue Testament hält Bekehrung und Taufe eng zusammen. Aus gutem Grund. Sie markiert den Beginn eines neuen Lebens mit Christus und drückt in einer wunderbaren Zeichenhandlung erfahrbar aus, was auf geistlicher Ebene geschieht. In der Taufe werde ich im wahrsten Sinne des Wortes in Christus hineingetauft. Ich gehöre zu ihm, verwachse mit ihm ([Römer 6,5](#)) und bin jetzt in ihm. In der Taufe habe ich Anteil an seinem Tod und bin mit ihm begraben.

Paulus drückt das folgendermaßen aus: „Oder wisst ihr nicht, was es heißt, auf Jesus Christus getauft zu sein? Wisst ihr nicht, dass wir alle durch diese Taufe mit einbezogen worden sind in seinen Tod?“ ([Römer 6,3](#)) Die Taufe macht dabei einen ganz entscheidenden Aspekt meiner Hinwendung zu Gott ganz sicht- und greifbar: Mein altes Leben hört auf. Schon seit der Alten Kirche werden hierzu die Täuflinge drei Mal komplett unter Wasser getaucht. Stille. Für einen kurzen Moment hören sie auf zu atmen, sie sind tot. Natürlich, um erneut aufzutauchen und die Luft des neuen Lebens einzusatmen. Trotzdem war und ist dieser kleine Moment sehr wichtig. Er erinnert Christen daran, dass sie mit Christus gestorben sind, um zu einem neuen Leben aufzuerstehen.

Mein altes Ich stirbt

Das Untertauchen verdeutlicht, dass mein altes Leben, fern von Gott, stirbt und beerdigt wird. Der Tod Jesu, in den ich einbezogen bin, umfasst somit weit mehr als die Vergebung meiner Schuld. Ein Teil von mir stirbt wortwörtlich mit. Meine sündige Natur, mein Ego, mein eigener Wille, meine Wünsche. Das schafft Platz für Neues. Ich bekomme eine neue Identität und werde dazu befähigt, ein neues Leben zu leben. Christus lebt jetzt in mir! Er treibt mich an und bestimmt mein Leben.

Damit wird das Kreuz zum Anfang einer existentiellen Neuorientierung. Existentiell deshalb, weil dieses neue Leben nichts weniger heißt, als dass Jesus nun sein Leben in mir lebt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“, beschreibt Paulus diesen Herrschaftswechsel ([Galater 2,20](#)). Damit meint er nicht, dass es plötzlich gar keinen Paulus mehr gibt. Er beschreibt lediglich, dass das alte, sündhafte und egoistische Ich ausgelöscht wird und durch dieses „Christus in mir“ mehr und mehr ersetzt wird. Ich ziehe mehr und mehr Christus an ([Galater 3,27](#)).

Was letztlich das Wirken des Heiligen Geistes beschreibt. Nur er schafft die Grundlage dafür, dass ich unempfänglich für die bisherigen Lebensmuster und Ansprüche der Welt werde, dass ich „ihnen sterbe“ ([Römer 6,2](#)). Mit Christus sterben, bedeutet, für die Sünde zu sterben. Und nur der Heilige Geist schafft es, dass mir immer mehr danach verlangt, Gott zu dienen und Christus ähnlicher zu werden. Die Identifikation mit weltlichen Maßstäben fängt an aufzuhören. Und die Identifikation mit Christus beginnt. Nur durch diese neue Lebensgrundlage wird ein neues Leben in der Gemeinschaft mit Christus und anderen Gläubigen möglich. *Nur so kommt es wirklich zu einer Befreiung.*

Die neutestamentlichen Autoren machen keinen Hehl daraus, dass mein altes Ich weiterhin Ansprüche anmelden kann. „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“, beschreibt Paulus diesen Zwiespalt ([Römer 7,19](#)).

Komme ich aber mit erneuter Schuld in der persönlichen Beichte vor Gott, tut es mir leid und lasse ich mir vergeben, stirbt mein Ego einen weiteren, kleinen Tod. Wer das in der persönlichen Beichte vor Gott nicht mehr spürt, sollte einmal die Beichte vor einem anderen Christen in Erwägung ziehen. Denn gerade hier geschieht der Durchbruch zum Kreuz auf eindrückliche Weise, wie Dietrich Bonhoeffer schreibt: „Die Beichte vor dem Bruder (der Schwester, Anm. d. Redaktion) ist tiefste Demütigung, sie tut weh, sie macht gering, sie schlägt den Hochmut furchtbar nieder. [...] Im Bekenntnis konkreter Sünden stirbt der alte Mensch unter Schmerzen einen schmachvollen Tod vor den Augen des Bruders.“¹ So kann Teilhabe am Kreuz heute aussehen.

Sein Leid wird mein Leid

Wenn sich Menschen selbst auf- und Gott hingeben, ist das für viele unverständlich. Für Gottes Widersacher gar ein handfester Grund, sich zu ärgern. Dass es zu Gegenwind kommt, bleibt unvermeidlich. *Das Wort vom Kreuz und davon, dass ich als Christ Anteil an Jesu Tod habe, ist bis heute ein Ärgernis.* Ein Ärgernis, das manche Christen in Lebensgefahr bringt, manchmal das Leben kostet.

Das war auch nicht anders zu erwarten. Schon Jesus hat seine Jünger darauf vorbereitet: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ ([Markus 8,34](#)) Christen werden missverstanden, bekämpft und verfolgt. Nachfolge zieht Christen hinein in das Schicksal ihres Herrn – was Leid bis hin zum Tod miteinschließt.

Paulus ist dafür das beste Beispiel. Als christlicher Apostel wurde er verhöhnt, geschlagen und gesteinigt. Er hat „allezeit das Sterben Jesu am Leib“ umhergetragen ([2. Korinther 4,10](#)). Auf diese Weise hat sein Leben immer mehr das Leben Jesu widerspiegelt. Wie es auch sein Wunsch war. „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden.“, schreibt er im Brief an die Philipper ([Philipper 3,10](#)). Es ist eine tragische Tatsache, dass Tausende Christen weltweit Tag für Tag gar keine andere Wahl haben, als seinem Beispiel zu folgen.

Der Tod ist keine Sackgasse

Damit macht Paulus klar, dass die Teilhabe an Christi Leiden, das Mitleiden ([Römer 8,17](#)), zur Jüngerschaft dazugehört. Christus ist ohne das Kreuz nicht zu haben. J.D.G. Dunn schreibt: „*Einheit mit Christus ist nichts, wenn sie nicht auch die Einheit mit Christus in seinem Tod ist.*“

Das hat nichts mit Masochismus zu tun. Paulus & Co. haben das Leid nicht aktiv gesucht. Es ist nicht das Ziel und hat keinen Wert in sich. Da wo Christus mich aber in sein Leiden mit hineinnimmt, tut sich ein bedeutender Weg auf, auf dem ich in das Bild Christi umgestaltet werde. Womit auch klar ist, dass dieser Todesweg keine Sackgasse ist. Christus ist nicht nur gestorben, sondern auch auferstanden. Mit Christus mitleiden, mitgekreuzigt, mitgestorben und mitbegraben sein ist nicht weniger als die Grundlage für meine Auferstehung. Die ist Thema des nächsten Kapitels.

¹ Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*, BRUNNEN, 1977, S. 98.

Fragen zum Weiterdenken

- Mein Ego soll sterben: Was löst der Gedanke in mir aus?
- Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang meine Taufe für mich?
- Mit Jesus leiden: Wo habe ich das schon erlebt?
- Wie kann ich Christen unterstützen, die mit und für Jesus leiden?
- Immer wieder einen kleinen Tod sterben: Welcher ist für mich vielleicht in der kommenden Woche dran?

5. Nachahmer Christi

Christliche Auferstehung hat nur mit dem Himmel zu tun? Weit gefehlt! Gleich zweifach sollen Christen ihrem Herrn in der Auferstehung gleichen.

Gott handelt nicht wie ein Automat, auch wenn wir das manchmal gerne hätten. Es wäre doch so praktisch, wenn sich die Probleme mit meinem Selbstwertgefühl plötzlich in Luft auflösen würden, wenn ich anfangen zu glauben. Es wäre so schön bequem, wenn er jedes meiner Gebete im Handumdrehen und auf den Punkt erhören würde. Und es wäre doch nichts als gerecht, wenn er mich hier und da dafür belohnen würde, wenn ich schön seine Gebote befolge.

Wer schon einige Jahre Christ ist, weiß ein Lied davon zu singen, dass Gott die Dinge oft ganz anders als berechenbar oder automatisch lenkt. Manchmal unverständlich, manchmal einfach anders und manchmal scheinbar gar nicht. Vor allem aber scheint Gott eine Abneigung gegen das Schema F zu haben. Warum sollte er auch mit Schablonen auf Menschen losgehen?

So wird deutlich, was den christlichen Glauben ausmacht:

Eine enge Verbindung mit dem persönlich an mir interessierten Gott. Kein Techtelmechtel mit einem Automaten.

Einmalige Gedanken, einzigartige Wörter

Umso überraschender ist es, wenn Paulus einen lupenreinen Automatismus präsentiert, der mit der Einheit mit Christus zusammenhängt. Der zweite Timotheusbrief liefert dazu folgende markante Aussage: „Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben.“ ([2. Timotheus 2,11](#))

Die Logik ist bestechend. Christus ist gestorben, hat den Tod besiegt und ist wieder auferstanden. Denjenigen, die sich im Glauben an ihn hängen, wird das gleiche Schicksal versprochen. Weil Christen so eng mit ihrem Herrn verbunden sind, werden sie nicht nur mit ihm sterben, sondern auch mit ihm auferstehen. Es scheint die zwingende Folge zu sein. Was für Jesus in Bezug auf Leben und Tod gilt, gilt für seine Nachfolger. Automatisch.

Dieses geistliche Grundgesetz in puncto Auferstehung präsentiert uns Paulus vorrangig anhand von vier Verben, die durch ihren Aufbau erneut auf die tiefe Verbindung von Christen und Christus hinweisen. Analog zu den Verben, die das Mit-Sterben mit Christus ausdrücken (mitgekreuzigt, mitgestorben, mitbegraben), ist ihnen das Wörtchen „mit“ vorangestellt: Christen werden einmal mit Christus mitleben, sie werden mitauferweckt, mitverherrlicht und mitlebendiggemacht (z. B. in [Römer 6,8](#); [Kolosser 2,13](#); [Römer 8,17](#); [Epheser 2,5](#)).

Damit erweist sich Paulus einmal mehr als Meister der Wortneuschöpfungen. Das „mitlebendigmachen“ aus [Epheser 2,5](#) und [Kolosser 2,13](#) zum Beispiel ist im wahrsten Sinne ein einzigartiges Wort. Weder die klassische griechische Literatur noch die Septuaginta können damit dienen. Was blieb Paulus auch anderes übrig! Einmalige Gedanken brauchen einzigartige Wörter.

Es lässt sich natürlich einwenden, was an dem Gedanken neu sei, dass Christen einmal auferstehen werden. Wer aber die relevanten Texte zum Thema „mitauferstehen“ genauer unter die Lupe nimmt, wird entdecken, dass bei weitem nicht nur der Himmel gemeint ist. Diese Passagen haben sehr viel zur Gegenwart zu sagen! Und wenn es doch um die endzeitliche Auferstehung geht, bergen die Texte enormen Sprengstoff. Aber eines nach dem anderen.

Warum Christen schon auferstanden sind

Zuerst ist ein erneuter Blick auf die Taufe notwendig. Sie bezieht sich nicht nur auf meinen geistlichen Tod, sondern auch auf meine Auferstehung. Gleich also das Untertauchen bei der Taufe einer Beerdigung, gleich das Auftauchen einer Geburt. Die Taufe ist ein Fest, keine Trauerfeier. Und der Kreuzestod ohne die Auferstehung wäre nun wirklich keine Frohe Botschaft.

Die Taufe ist somit der Anfang eines neuen Lebens. Und zwar jetzt, nicht erst in Ewigkeit! Christen sind schon heute auferstanden, wie Paulus bekräftigt: „Mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.“ ([Kolosser 2,12b](#)) Es geht bei diesem Mit-Auferstehen also keineswegs nur um die künftige, körperliche Auferstehung. Paulus beschreibt an dieser Stelle die Erlösung vom geistlichen Tod, der Trennung von Gott und der Verstrickung in Schuld. Das hat Auswirkungen. Muss es haben. Wer mit Christus gestorben ist, in wem Christus wohnt, der kann nicht mehr so weiter leben wie bisher. Es gibt keinen Grund mehr, nach den Maßstäben dieser Welt zu handeln. Eine ganze Passage, die das Mitsterben und Mitaufstehen mit Christus thematisiert, läuft auf diesen Gedanken hinaus:

„So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“ ([Römer 6,4](#))

Christen sind also berufen, im Einklang mit dem Reich Gottes zu leben. Indem sie vergeben, Feinde segnen und Frieden stiften. Das macht sie zu Jüngern, zu Nachfolgern und Nachahmern Christi ([Epheser 5,1](#); [1. Korinther 11,1](#)) – auf der Basis ihrer geistlichen Auferstehung. Durch den Heiligen Geist bekommen sie die Möglichkeit und die Kraft, persönliche Sünde mehr und mehr zu überwinden. Die alten, egoistischen Motive werden keine Macht mehr haben, wenn sich Christen völlig Gott zur Verfügung stellen ([Römer 6,13-14](#)). Schließlich ist die eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt ([Galater 5,24](#)).

In Tod und Auferstehung mit Christus liegt somit die tiefste Grundlage christlicher Ethik.

Auferstehen: Ein Prozess

Die zukünftige, körperliche Auferstehung wird einmalig sein. Sie findet bei der Wiederkunft Jesu statt. Doch ist schon heute ein neues, wiedergeborenes Leben in Jesus Christus möglich. In der Nachfolge Jesu Christi beginnt mit der Wiedergeburt ein Prozess, den das Neue Testament an anderen Stellen Heiligung nennt.

Dieser Prozess bleibt ein Weg mit Höhen und Tiefen, Fort- und Rückschritten.

„Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“ ([Kolosser 3,1](#)),

so die richtungsweisende Aufforderung von Paulus. Heiligung bleibt auf dieser Erde suchend und unvollkommen. Trotzdem soll ich mich nach diesem neuen Leben *ausstrecken*. Weil ich mit Christus auferstanden bin. Vollkommen und abgeschlossen wird dieser Weg eines Tages im Himmel sein.

Auferstehen: Sicherer als das Amen in der Kirche

Das biblische Versprechen der Auferstehung wird also teilweise in der Gegenwart eingelöst. Christen können schon jetzt in der Kraft der Auferstehung leben. Diese Tatsache darf aber nicht zu dem Gedanken verleiten, die Hoffnung auf eine künftige, körperliche Auferstehung sei damit ad acta gelegt. Die Bibel unterscheidet hier glasklar. Der Himmel auf der jetzigen Erde ist eine Utopie. Das Mitaufstehen zu einer neuen Schöpfung und zu einem neuen Leben hingegen geht über diese Welt hinaus.

Diese einstige Auferstehung thematisiert gerade Paulus in vielen seiner Briefe. Weil er oftmals von der Zukunft spricht, hat er eindeutig die noch ausstehende Auferstehung im Blick.

„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“, schreibt er in [Römer 6,8](#) und meint damit die künftige Auferstehung zum ewigen Leben. Christen werden Mitverherrlichtwerden, also Anteil an der zukünftigen Herrlichkeit haben ([Römer 8,17](#)).

Gerade darin wird erneut die Einheit deutlich, in der Christen mit ihrem Herrn verbunden sind. Weil Christus körperlich auferstanden ist und weil Christen mit ihm so eng verwachsen sind, werden sie wie er körperlich auferstehen. Meine Auferstehung wird auf der Grundlage seiner Auferstehung stattfinden, so die Argumentation – was eine starke Zusage ist. So sicher wie Jesus schon auferstanden ist, so sicher werde auch ich einst auferstehen. Anders gesagt:

„Genauso, wie wir alle sterben müssen, weil wir von Adam abstammen, werden wir alle lebendig gemacht werden, weil wir zu Christus gehören.“ ([1. Korinther 15,22](#))

Christen werden Nachmacher

Auf diese Weise werden Christen zu wahren Nachahmern Jesu. Schließlich betont das Neue Testament, dass Christen auf gleiche Weise wie Christus auferstehen werden. Wir werden ihm „auch in der Auferstehung gleich sein.“ ([Römer 6,5](#)) Jesus hat es uns vorgemacht, er war der erste. Wir sind bald dran und werden auf die gleiche Weise folgen ([1. Korinther 15,20-23](#)).

Paulus beschreibt noch näher, was also zum Mitaufstehen mit Christus dazugehört:

„Er wird unseren unvollkommenen Körper umwandeln und wird ihn seinem eigenen Körper gleichmachen, der Gottes Herrlichkeit widerspiegelt.“ ([Philipper 3,21](#)) Wir werden ihm gleich sein ([1. Johannes 3,2](#)). Heißt: Auch ich werde einen körperlichen Auferstehungsleib bekommen ([1. Korinther 15](#)). Auch ich werde erkennbar sein ([Lukas 24,31](#)). Auch ich werde einst mit diesem Leib, wie Jesus ihn hatte, umhergehen können ([Lukas 24,15](#)), mit anderen essen und trinken ([Lukas 22,29-30](#)) und auf der erlösten Erde leben ([Römer 8,20-23](#)).

Beste Aussichten also, die 1000 gute Gründe dafür liefern, sich mehr und mehr nach der Einheit mit Christus auszustrecken.

Fragen zum Weiterdenken

- Fühle ich mich durch meine geistliche Auferstehung wie ein neuer Mensch?
- Welcher Bereich meines Lebens hätte diese Auferstehung zu der „Neuheit des Lebens“ in der kommenden Woche nötig?
- Auferstanden sein und dennoch sündigen: Wie gehe ich mit dieser Spannung um?
- Freue ich mich auf meine künftige Auferstehung?
- Wie stelle ich mir die Ewigkeit vor?